

**SEIT MEHR ALS 20 JAHREN
TOP 100
GEBÄUDEHÜLLE NETWORK**

vom hotel

U-Bahn Karlsplatz
0,2 km

Stephansdom
1,0 km

Naschmarkt
0,6 km

Hofburg
0,8 km

Hauptbahnhof
5,3 km

Staatsoper
6,6 km

Rathaus
6,7 km

kleinlexikon

- Platz/Friedhof
- Drochsdorf
- Größes Gfirt
- Baba
- Arzt WiednerInnen
- Genma
- Stift
- Heutiger
- Ramenwarm
- Imn
- Flaker
- Hochparterre
- Wald
- Zampato
- Plaster
- Quadratische
- Sammaz?
- Bräuapogich
- Büroflächen mit
- Hongkongischer
- Gemeinschaftszentrum
- Wagner Strossenbahn
- Fried
- Käse
- Befragung
- Längchen
- Stapelnraum
- Werkstatt
- U-Bahn
- Strossenbahn
- Küche - Küchler
- Teller Holzböck
- WC
- AlexKerker
- Kübing
- Sitzgruppe Schön
- Wien? Sieid wir fertig!
- Wiener Schindl
- Wiener Schindl
- mit Foto
- Gemeinschaftszentrum
- Wiener Strossenbahn

Karriereberatung
orange gewandete
Mitglieder der Strossenwegung
Schneidebühnen
Wiener Läden
Wiener U-Bahn

**SEIT MEHR ALS 20 JAHREN
TOP 100
GEBÄUDEHÜLLE NETWORK**

Südwestreise Architektur

03.-05. mai 2018

wien ist anders

Ohne zu übertreiben gilt die Hauptstadt Österreichs überall als eine traumhaft schöne Stadt. Wien hat Charme und ein bisschen „Schmäh“, wie die Wiener ihre Lebensart auch gerne nennen. Die Stadt Wien an der Donau ist mit rund 1,7 Millionen Menschen die grösste Stadt des Landes, wo gestern, heute und morgen aufeinander treffen und wunderbar miteinander harmonieren.

Reizvolles Spiel der Gegensätze. Gemütlichkeit und Charme, Nostalgie und Avantgarde – das ist Wien! Wien heute wieder zu entdecken ist viel mehr als nur eine Reise wert. Wien ist anders. Servus!

veranstaltung TOP100 GEBÄUDEHÜLLE NETWORK
reiseleitung Felix Egger
begleitung DI Christina Brunner Architektin
architekturguide DI Bernhard Stefan Architekt
partner Az W Architekturzentrum Wien
organisation Samuel Trauma

mobile +41 79 215 76 49
mobile +41 79 288 73 12

MOTEL ONE
Motel One Wien-Staatsoper
Elisabethstrasse 5
+43 1 5950505
wien-staatsoper@motel-one.com
www.motel-one.com

architekturzentrum wien

Az W
Architekturzentrum Wien
Seit seiner Eröffnung 1993 hat sich das Architekturzentrum Wien nicht nur erfolgreich als erste Adresse für Architektur in Österreich etabliert, sondern darüber hinaus zum einzigen Architekturmuseum Österreichs entwickelt. Es zeigt, diskutiert und erforscht, wie Architektur und Stadtentwicklung das tägliche Leben aller Menschen prägen.

Das Az W hat sich international als herausragender Ort zur Vermittlung und Erforschung von Architektur etabliert. Das Az W genießt mittlerweile in aller Welt eine hohe Reputation als Informations-, Wissens- und Forschungszentrum sowie als Architektursammlung.

03.05 city walk
Donnerstag, 3. Mai 2018

04.05 highlights
Freitag, 4. Mai 2018

05.05 stadt in entwicklung
Samstag, 5. Mai 2018

06.20 Treffpunkt Gate 3 für Wien
07.10 Abflug

08.30 Ankunft in Wien-Flughafen
10.00 Check-in Hotel Empfangsfrühstück, Präsentation der Reise
11.00 Tram Panoramarundfahrt mit Ortsguide
12.00 Lunch Motto am Fluss
13.30 AzW Tour I
Schiffsstation Wien City, **Design Tower** Sofitel, Österreichisches **Postsparkasse, American Bar**, Haus am österreichisches **Filmuseum, Mahmmal** gegen Krieg und Faschismus
17.00 Rückkehr ins Hotel
19.00 Impulsreferat, Dr. Andreas Pfeiler, Geschäftsführer Fachverband der Stein- und Keramischen Industrie, **Restaurant Stelereck** im Stadtpark
20.00 **Apero und Diner**

08.30 Spaziergang durch die Innenstadt und Besichtigung des **Stephansdoms**
10.00 3. Mann Tour Einblick in das 7 m-tiefe Wiener Kanalsystem
11.00 Der Wiener Naschmarkt, Besichtigung und Shoppingtour
12.00 Lunch Restaurant Figlmüller, Bäckerstrasse 6
13.30 AzW Tour II
WU Campus — Universitätsneubau (2013) mit 100'000 m² Nutzfläche, **DC-Tower** mit 57 Restaurant/Bar, **Viertel Zwei**, ex. Baustellen-Besichtigung
17.30 Rückkehr ins Hotel
19.00 **Apero und Diner** Restaurant **Loft Sofitel**

08.00 Check-Out Hotel
09.00 AzW Tour III
Hauptbahnhof aus-umgebaut, **umliegende Überbauungen**: Parkappartments am Belvedere
12.00 Fahrt in die Weinberge
13.00 Mittagessen beim **Heurigen Sirbu**
Kleine **Wanderung** durch die Weinberge
16.00 Transfer zum Flughafen mit Halt beim **Hundertwasserhaus**
19.00 Rückflug
20.20 Ankunft Flughafen Kloten

H. Sirbu

**SEIT MEHR ALS 20 JAHREN
TOP 100
GEBÄUDEHÜLLE NETWORK**

SEIT MEHR ALS 20 JAHREN
TOP 100
GEBÄUDEHÜLLE NETWORK

2018
teilnehmer

wien ist anders

Stefan	Accardino
Michael	Baur
Roman	Bosshard
Andreas	Brändle
Felix	Egger
Andreas	Eigenmann
Michael	Fritsche
Michael	Gisler
Hans	Grob
Erich	Haldi
Stefan	Hintler
Fritz	Jörg
Franz	Kainz
Marcel	Lagler
Marco	Meli
Arthur	Mügler
Carla	Müller
Marco	Pappi
Christian	Renken
Martin	Röhner
Marcel	Roth
Roman	Rüedi
Thomas	Salamon
Silvan	Scheiwiller
Martin	Scherrer
Rainer	Schmid
Willi	Schwarzwälder
Hanspeter	Siegenthaler
Markus	Sigrist
Urs	Sonderegger
Urs	Spuler
Bruno	Stühart
Karl	Streile
Samuel	Tramaux
Bruno	Vetsch
Paul	Züger

Rückseite beachten

SEIT MEHR ALS 20 JAHREN
TOP 100
GEBÄUDEHÜLLE NETWORK

Mobile

wien ist anders

+ 41 79 361 09 40	Michael Baur
+ 41 79 207 42 58	Roman Bosshard
+ 41 79 215 76 49	Felix Egger
+ 41 76 437 40 39	Christian Renken
+ 41 79 334 32 27	Hanspeter Siegenthaler
+ 41 79 691 09 57	Samuel Tramaux
+ 41 79 446 57 64	Paul Züger



AN DER QUELLE



Az W Architektur Guide

Bernhard Stefan, geb. 1966 in Tirol.

Studium der Architektur in Innsbruck und Sevilla. Mitarbeit in diversen Architekturbüros in Bozen und Wien. Seit 2000 selbstständiger Architekt. 2001-03 Lehrauftrag am Institut für Gebäudelehre an der TU Wien. Seit 2006 Architektur-Guide für das Architekturzentrum Wien.

nextroom

nextroom wurde 1996 vom Schweizer Architekten Juerg Meister gegründet. Heute ist nextroom, basierend auf einer umfangreichen Bauten-, Bilder- und Textdatenbank, zu einem umfassenden Archiv zeitgenössischen Bauens angewachsen. Aktuelle Architektur und kritische Berichterstattung werden gleichwertig präsentiert. Sammlungspartner wie das Architekturzentrum Wien oder das aut.architektur und tirol sowie eine wachsende Zahl europäischer Partner dokumentieren laufend das regionale Architekturschaffen und beliefern die Datenbank.

nextroom betreut die zentrale Redaktion, featured wechselnde Themen, betreibt eine tägliche Presseschau der wichtigsten Zeitungen und Fachzeitschriften und bietet in der Bibliothek einen umfassenden Überblick aktueller Architekturpublikationen und im Kalender aktuelle Events aus der Szene. Hier findet sich alles Wissenswerte zum Thema Architektur. Mit 350.000 Seitenaufrufen monatlich und einer ständig wachsenden Community hat sich nextroom als feste Größe in der Architekturszene etabliert.

Das nextroom-Prinzip des Netzwerkes setzt sich auch in zahlreichen fachlichen Kooperationen, Medien- und Contentpartnerschaften fort. Internationale Partner nutzen das breite Informationsangebot und stellen selbst ihr Knowhow zur Verfügung. Beispiele sind das NAI in Rotterdam (jetzt Het Nieuwe Instituut), welches das Themenjahr Niederlande fachlich begleitete, sowie zahlreiche Partner aus dem Tourismusbereich, welche auf die nextroom-Kompetenz zur Ergänzung ihrer Architektur-Reiseführer setzen.

21 city walk

WIEN IST ANDERS

VADEMECUM

SEHENSWERTES

SEITE

city walk

Schiffstation Wien Twin City Liner	04
Design Tower PSI	06
Österreichische Postsparkasse	08
Haas Haus	10
Loos Bar	12
Haus am Michaelerplatz	14
Albertina	16
Albertina - Sanierung und Erweiterung	18
Die Rampe	18
Umbau Foyer/Bar Filmmuseum	20

highlights

Der dritte Mann	22
Der Naschmarkt	24
Campus Wirtschaftsuniversität	
Bauwerke	26
Hörsaalzentrum & Institutsgebäude (01)	28
Executive Academy (W1-EA)	30
Freiraum Campus WU	32
Donau City Towers	34
Viertel Zwei	
Rund Vier	36
Bürohochhaus Hoch Zwei	38
Hotel Zwei	40

stadt in entwicklung

Hauptbahnhof Wien	42
Erste Campus	44
Museum 21er Haus	46
Museum des 20. Jahrhunderts	48

studienreise architektur 2018

SCHIFFSTATION WIEN TWIN CITY LINER



Schiffstation Wien City
Schwedenplatz
1010 Wien

SAMMLUNG
Architekturzentrum Wien

ARCHITEKTIN
tschötsch.architekten

BAUHERRIN
Wiener Donauraum
Länden und Über
Betriebe- und Entwicklungs GmbH

STATIK
Werkraum Ingenieure

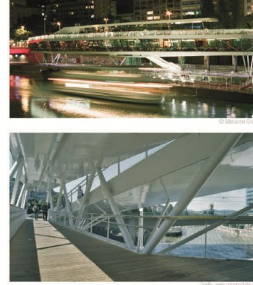
FUNKTION
Verkehr

WETTBEWERB
2006

AUSFÜHRUNG
2008 - 2010

Die neue Schiffanlegestelle formuliert als langgestreckte Konstruktion zwischen Schweden- und Marientbrücke in zentraler Lage einen hochwertigen Stadtraum, der über schiffahrtstechnische Notwendigkeiten weit hinausreicht. Eher einem Bypass als einem Schiff vergleichbar, erschliesst sie ein Stück Donaukanal auf mehreren Ebenen. Die Stahlfachwerkstruktur mit einer Gesamtlänge von 120 Metern spannt sich weit über den Vorkai, sodass darunter, unmittelbar vor den Einstiegsstellen zu den Schiffen, ein gedeckter Wartebereich entstand. Die drei locker gesetzten Stahlsitzgruppen bilden einen Freiraum, der für unterschiedliche Veranstaltungen genutzt werden könnte. Das Tragwerk lastet auf fünf Punkten ab, zwei davon sind Ortbetonwandaufleger, die in Dimension und Farbton dem historischen Bestand Respekt zollen. Über Stufenrampen bzw. Sileganlagen wurden an den Längsseiten der Station zwei gleichwertige Zugänge geschaffen: von der Rotenturmstrasse (U-Bahn-Ausgang, Busparkplätze) nahe der Marientbrücke sowie direkt von der Schwedenbrücke (Strassenbahnhaltestelle, U-Bahn-Ausgang). Von beiden Zugängen am Franz-Josefs-Kai werden Reisende und Besucher in den Ticketing- und Veranstaltungsbereich hinabgeführt sowie zu Café und Restaurant "Motto am Fluss", die auf halbem Niveau zwischen Kai und Vorkai liegen. Das Lokal, das bereits kurz nach der Eröffnung

41 city walk



als neuer Hotspot der Stadt gehandelt wurde, wurde mit Anklängen an die italienische Espresso-Kultur der 1950er Jahre von BGF Architekten gestaltet, die bereits für die Neugestaltung des Motto in der Rüdigerstrasse verantwortlich zeichneten (siehe gesonderten Eintrag). Vor allem am direkt vom Kai erreichbaren Sonnendeck lässt sich die Wassernähe und der Blick über die gegenüberliegende Uferkante des Donaukanals genießen: Jean Nouvel's Hans Hollein's Mediatower zugewinktes PS1-Gebäude liegt schräg im Blickfeld, auch die biedereren Gemeindegarten der 1950er und 1960er Jahren sind nicht ohne Charme. Die Breite der Rampen und des Decks ermöglicht das reibungslose Nebeneinander von Cafébesuchern und Passanten, die nichts konsumieren wollen, sondern die Station gewissermaßen als einen auskragenden Stadt-spazierweg benutzen. Die naheliegende Schiffsmetapher verliert sich beim Durchschreiten (bzw. Unterwandern) des Gebäudes zur Gänze, zu vielfältig sind die Perspektiven, die die Konstruktion aus verschiedenen Blickwinkeln bietet.

(Text: Gabriele Kaiser)

Architekturzentrum Wien, 29.08.2010

<http://www.nextroom.at/building.php?id=33797&id=33276>, 21.02.2018

Schiffstation Wien City

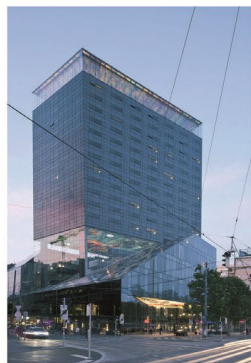
MITARBEIT PLANUNG
Fährhafen Mollau (PL),
Carola Stabauer

WEITERE KONSULENTINNEN
Innengestaltung Restaurant
"Motto am Fluss": BGF Architekten

Adaptiert von Bildrechte hier zu zu Bildrechten
zwischen der ÖBA, und der Projektwerkstatt.

WEITERE TEXTE
Eine «Walking City» für Schnellboote,
Patrick Groszka, Neue Zürcher
Zeitung, 21.07.2010

DESIGN TOWER PS1



PS1
Praterstrasse 1
1020 Wien

SAMMLUNG
Architekturzentrum Wien

ARCHITEKTIN
Jean Nouvel

BAUHERRIN
Neumann + Partner

BAUHERRIN
Wiener Konsult

UNION
STATIK

KÜNSTLERIN
Pipilotti Rist

FUNKTION
Hotel und Gastronomie

WETTBEWERB
2005

AUSFÜHRUNG
2007 - 2010

ERÖFFNUNG
2010

Ein markantes Zeichen am Donaukanal setzt der neue Hochhausurm PS1, der mit seiner Höhe von 75 Metern in wohlwollendem Dialog mit Hans Hollein's Media Tower ein Tor in die Leopoldstadt formiert. Nach einem geladenen Wettbewerb, aus dem das Pariser Atelier Jean Nouvel als Sieger hervorging, errichtet die Uniga, die hier Grundstückseigentümer, Bauherr und Projektleitung vereint, ihr bereits zweites Prunkstück an den Ufern des Kanals. Neumann + Partner, die 2004 den flussabwärts gelegenen Uniga Tower realisierten, zeichneten nun für die Ausführungsplanung verantwortlich. In der Praterstrasse 1 entstand an der prominenten Stelle der 1962 von Georg Lippert fertiggestellten "Versicherungsanstalt der österreichischen Bundesländer" ein weiterer Beitrag zur geschichtsträchtigen Entwicklung des Donaukanals. Friedrich Achleitner beschreibt das ehemalige Bürogebäude als jenes, das als erstes den historischen Maßstab der Leopoldstadtseitigen Kaiserbauung sprengt und die späte städtebauliche Entwicklung eingeleitet hat.

61 city walk



MITARBEIT PLANUNG
Ingrid Mörner (PL), Maria - Höllner
Baldron (PL), Fassade: Matthias
Rausch, Christoph Eberhart, Inforior +
Design, Sabina Lehoucq, Eric
Nespeukos, Anita Bartholomy
Pebocek, Johann Probst (PL), Margit
Nitsch (Projektsachverständige), Hrvjka
Briški (Projektsachverständige)

WEITERE KONSULENTINNEN
Logistik: bussorene GmbH, Frankfurt
am Main
Kundenservice: Zimmert: Albin Nöhrig,
Nora Labella, Paris
Lichtschneidung: Pukomy
Lichtarchitektur: Wien
Grüne Wand: Patrick Blanc, Paris

Adaptiert von Bildrechte hier zu zu Bildrechten
zwischen der ÖBA, und der Projektwerkstatt.

Das neue Bauwerk setzt sich aus zwei Hauptbaukörpern zusammen, deren Geometrie primär zwar sehr einfach wirkt, deren leichte Unregelmässigkeit aber eine äusserst interessante Dynamik in die Gesamtform bringt. Zwei aus der kompakten, grau verbläuteten Kubatur geschnittene Volumina - der im unteren Drittel des Gebäudes befindliche schräge Ausschnitt und das Dachgeschoss, beide vollverglast und mit einer von weitem sichtbaren, bunten Lichtdecke versehen - bestimmen den unverwechselbaren Eindruck des Gebäudes. Neben statischen Herausforderungen, wie dem schwierigen Untergrund, dem komplizierten Stahlbau aus unzähligen individuell gefertigten Einzelteilen und aufwändigen Fassadensystemen der transparenten Teile kamen auch zahlreiche haustechnische Raffineszen zum Einsatz. Das Hotel Sphera Vienna Stephansdom und ein Designkaufhaus der Stilwerk GmbH Hamburg bespielen den Gesamtkomplex. Stilwerk besticht mit seinem grossen verspiegelten Foyer, dessen verglaste Rückwand auf einen Vertikalgarten blickt. Die Feuermauer des Nachbarhauses wurde von Patrick Blanc auf 600 m² mit 20.000 Pflanzen gestaltet. Vom Kaufhaus aus begehbar sind die in den Wintergarten schmal und lang auskragenden Balkone, die in dem äusserst eigenwilligen Raumvolumen zwischen Glasfassade und Schrägdach unter dem skurilen Himmel der Leuchtdecke einen besonderen Ort mit Blick auf die Stadt bieten. Das Hotel ist von der Lobby bis zum Dachgeschoss cool und minimalistisch nach der Handschrift des Architekten gestaltet. Auch in den Zimmern herrschen die Farben weiss, grau und schwarz vor - und das nicht etwa gemischt, sondern nur ausschliesslich. Den Höhepunkt beschreibt das Restaurant "Le Loft", dessen durchgängig graue Innenausstattung Pipilotti Rists farbenprächtiger und über die Grenzen der rundumverglast Fassade weit in die Stadt leuchtenden Decke.



<http://www.nextroom.at/building.php?id=34454&id=34195>, 19.02.2018

Design Tower PS1

ÖSTERREICHISCHE POSTSPARKASSE



Postsparkasse
Georg-Coch-Platz 2
1010 Wien

SAMMLUNG
Architekturzentrum Wien
ARCHITEKTIN
Otto Wagner
BAUHERRIN
k. k. Postsparkasse
FUNKTION
Banken und Börsen
PLANUNGSENDE
1903
AUSFÜHRUNG
1903 - 1905

Aufgrund der Ähnlichkeit von architekturzentrum.at und der Postsparkasse werden die Bilder der PHA und der Postsparkasse verwendet.

Als Gegensatz zur nahezu freien städtebaulichen Disponierbarkeit des Psychiatrischen Krankenhauses „Am Steinhof“ stellte die Hauptverwaltung der Postsparkasse ein innerstädtisches Monumentalbauproblem dar. Die letzte bis dahin unverbaute Zone der inneren Stadterweiterung, das „Stubenviertel“, diente nach Abriss der Franz-Josefs-Kaserne als Baugrund u. a. für die neue Postsparkasse und das Kriegsministerium. Als klassischer Ringstrassenbau im traditionellen Palastschema einer freien Neorenaissance konzipiert, verwandelte Wagner dieses Schema durch den Einsatz neuester Technologien und der daraus abgeleiteten, abstrakten Formensprache zu einem Symbol der modernen Welt. Neben dem neuartigen technologischen Einrichtungen wie dem Belüftungssystem mit den legendären Ausbläserzyklen oder dem leichten, als ein diephaner Eisen-Glas-Baldachin errichteten Kassensaal im Innenhof des Gebäudes thematisierte Wagner auch mit der „Aussenhaut“ konsequent das Verhältnis von Tradition



8 | city walk



und Moderne. Dort stellen Metallbolzen die Befestigung der Verkleidungsplatten dar, und auch die funktionalen und dekorativen „Geräte“ der Eingangsbücherei und der Gasinsskulpturen wurden aus Leichtmetallen gefertigt. Den Höhepunkt der in zwei Phasen errichteten Anlage bildet der Kassensaal. Wagner transformierte hier den basiliken Raumtypus durch konsequente Verwendung modernster Materialien und Konstruktionsweisen in einen von gläsernen Hüllen allseitig umfassten (auch der Boden ist aus Glasbausteinen) Wehraum technischer Ästhetik. Dachskulpturen: Othmar Schimkowitz. Zweite Bauphase: 1908-1912 (Begründung der Sockelquadrate, etc.) Generalsanierung: 70-er Jahre, Entwurf: Sepp Stain.

Architekturzentrum Wien, 14.09.2003

WEITERE TEXTE

Ein „Wunderwerk“ wird rückgeführt, Christian Mayr, Die Presse, 27.06.2004

<http://www.netroom.at/building.php?id=2365&id=2940>, 19.02.2018

Österreichische Postsparkasse

HAAS HAUS



Haas - Haus
Stock-im-Eisen-Platz 4
1010 Wien

SAMMLUNG
Architekturzentrum Wien
ARCHITEKTIN
Hana Holnik
BAUHERRIN
Wienna Insurance Group
Kimmerer Paul
Wiener Veresh
FUNKTION
Kontakum
AUSFÜHRUNG
1985 - 1990

Aufgrund der Ähnlichkeit von architekturzentrum.at und der Postsparkasse werden die Bilder der PHA und der Postsparkasse verwendet.

Mit der ausseren Form des Haas-Hauses wird einerseits eingegangen auf die Eckrundung des römischen Lagerviertels, wie dies in der Nagelgasse ebenfalls in Erscheinung tritt; andererseits wird mit dem grossen, die Rundung abschliessenden Erker eine städtebauliche Zäsur zwischen Stock-im-Eisen-Platz und Stefans-Platz angestrebt, was durch Stelen im Platzbereich noch hätte verstärkt werden sollen. Die beispiellose populistische Hetze gegen zeitgenössische Architektur in Domäne verunmöglichte eine inhaltliche Diskussion und setzte den Architekten unter nicht geringem Druck, sodass das Aussenraumkonzept unvollendet blieb. Nichtsdestotrotz bildet der Erker aus der Sicht vom Churhaus her ein städtebauliches äusserst signifikantes Element, das subtil auf die Platzgliederung und den Stadtraum an dieser Stelle eingeht. Das Innere des vom U-Bahnverlauf in seiner Ausdehnung stark eingeschränkten Gebäudes ist als Minimalkonzentrat, eigentlich als Fragment des von Hollein in einigen seiner Projekte (Guggenheim-Salzburg, Banco de Santander, Madrid) angewendeten Innenraumkonzepts konkretisiert worden, bei dem ein konisch nach oben sich öffnender

10 | city walk



Zentralraum von einer flachen Glaskuppel überspannt wird. Aber zugleich wurde auf kleinstem Raum versucht, die Urbanität in die Vertikale zu entwickeln, was mit hohem Aufwand an gestalterischem Feingefühl und mit edlen Materialien soweit geglückt sein dürfte, als ein attraktives Warenangebot auch einen entsprechenden Absatz findet. Die zahllosen Anforderungen und Randbedingungen trieben die gestalterischen Überlegungen in alle möglichen Richtungen, weshalb dem Bauwerk auch der Vorwurf des Zynismus entweicht. Die Bahnbrecherfunktion des Bauwerks für zeitgenössisches Bauen mitten im historischen Stadtkern auch an prominentester Stelle wird dadurch nicht geschmälert. Architekturzentrum Wien, 14.09.2003

WEITERE TEXTE

Landplatz für Chitalköhl, Otto Kapfinger, netroom, 15.10.1990

<http://www.netroom.at/building.php?id=2346&id=2963>, 19.02.2018

Haas Haus

LOOS BAR



Kämtner Bar
Kämtner Durchgang 10
1010 Wien

PROJEKT
Bar, Umbau und Innenausstattung

KONSTRUKTION
Bestehendes Gebäude mit tragenden Wänden aus Vollziegel, wesentlich bautechnische Vorüberlegungen wurden nicht vorgenommen.

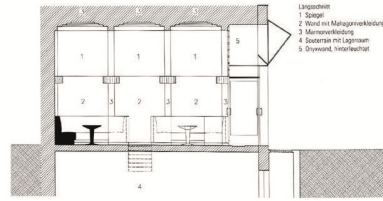
MASSE
Grundfläche: 4.406,00 m²

Die Kämtner Bar oder American Bar, heute auch als Loos Bar oder Loos American Bar bekannt, ist eine kleine Bar im Kämtner Durchgang Nr. 10, einer Seitengasse der Kämtner Strasse im 1. Wiener Gemeindebezirk Innere Stadt. Sie wurde von dem Architekten Adolf Loos gestaltet und steht heute unter Denkmalschutz.

Adolf Loos entwarf die Bar 1906, auch auf Grund seiner Erfahrungen im Zuge eines Aufenthalts in den Vereinigten Staaten von 1893 bis 1896. Der Innenraum ist lediglich 4,40 x 6,00 x 4,10 m gross. Spiegel geben dem Raum zusätzliche Tiefe. Die Bar gehört zu den frühen Werken der architektonischen Moderne in Wien. Die verwendeten Materialien sind vielseitig.

Innenraum
Fussboden: quadratische weisse und schwarze Marmorfleien, im Schachbrettmuster verlegt. Wände: Unterteilt in drei gleichgrosse Joche: Wandpfeiler aus dunkelgrünem Marmor, dazwischen seidematte Mahagoniverkleidung, über Kopfhöhe ungeteilte Wandspiegel. Eingangswand: Mahagonirahmen und Glas, bis in Augenhöhe mit Vorhängen versehen, darüber durchscheinende, von hinten

12 | city walk



Legende:
1 Spiegel
2 Wand mit Mahagoniverkleidung
3 Marmorklebung
4 Sessel mit Lagenmatt
5 Glaswand, Vorhangschal



Adolf Loos um 1904

beleuchtete Onyxplatten. Decke: Träger aus dunkelgrünem Marmor, rechteckige Marmorkassetten mit dunklerer Äderung („rosso antico“). Jede Kasette besteht aus einer einzigen dünnen Marmorplatte. In den Kehlen der Abstufungen sitzen Messingprofile.

Äussere Eingangswand

Vier Pfeiler aus Skyros-Marmor, Türen mit Messingrahmen, Glas, mit Vorhängen verhüllt. Oberlichter aus blaue Glasbruch, hinterleuchtet. Oberhalb der Pfeiler tritt ein hinterleuchteter Quader aus farbigem Glas mit stilisiertem Bild der amerikanischen Flagge und dem Schriftzug „Kämtner Bar“ (Marmorglastruch) aus der Fassade heraus. Darüber liest man „American Bar“ in Einzelbuchstaben vor einem Hintergrund aus dunklen Glassteinplatten mit gewellter Oberfläche.

Ausstattung

Tresen: Mahagoni mit polierten Messingeinlagen. Sitzbänke: ursprünglich wollte man sie mit grünem Autoleder beziehen, an dessen Stelle trat ein englischer Stoff mit Blumenmuster.

Kämtner Bar, American Bar, Loos Bar

HAUS AM MICHAELERPLATZ



Haus am Michaelerplatz
Michaelerplatz 3
1010 Wien

SAMMLUNG
Architekturzentrum Wien

ARCHITEKTIN
Adolf Loos

BAUHERRIN
Leopold Goldmann

FUNKTION
Geschäftliche Nutzung

AUSFÜHRUNG
1909 - 1911

Hauptbild: © Österreichische Kunst- und Denkmalbehörde
Illustration: © Österreichische Kunst- und Denkmalbehörde

Leopold Goldmann und Emanuel Aufricht, die das exklusive Modengeschäft „Goldmann & Salatsch“ betrieben, hatten im April 1909 einen geladenen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ihr neu zu errichtendes Geschäftshaus veranstaltet. Loos, der trotz Einladung nicht daran teilnahm, gelangte wegen der unbefriedigenden Ergebnisse doch noch zu dem Auftrag, gegenüber der Hofburg und mitten im imperialen, historischen Prunkambiente der Wiener Innenstadt sein erstes grosses Stadthaus zu bauen. Inspiriert von seinen Erfahrungen in den USA und London (1893-96), in Opposition sowohl gegen den Historismus der Umgebung als auch gegen die Interpretation moderner Kunst durch die Secession, wandte Loos sich in der Fassadengestaltung dem bürgerlichen Klassizismus zu, wie er auch gegenüber an der Michaelerkirche erscheint. Die Skelettbauweise in Eisenbeton gestattete eine komplexe räumliche Inszenierung der Geschäftsbereiche, die mit kostbaren Materialien und Formmotiven (Marmor und Säulen) auch nach aussen repräsentieren während die Wohntage darüber mit einer schlichten Putzfassade

14 | city walk



versehen wurden, deren „Nacktheit“ damals zum öffentlichen Ärgernis geriet. Loos vielschichtige Dialektik von Tradition und Moderne – am Michaelerplatz unmittelbar mit dem volkstümlichen Neo-Barock der Burgbauten konfrontiert – führt zu einem handfesten Skandal mit behördlichen Versuchen, die zurückhaltende Fassade durch Applikationen zu „verschönern“. Erst Jahrzehnte später löste sich dieses kulturelle Missverständnis auf und das „Loos-Haus“ wurde in seiner epochalen Bedeutung anerkannt als eine die Paradoxien und Umbrüche der Zeit vollendet widerspiegelnde, und gerade in dieser radikalen Widersprüchlichkeit auch zukunftsweisende künstlerische Leistung. Unter Denkmalschutz seit 1947.

Architekturzentrum Wien, 14.09.2003

<http://www.austriam.at/building.php?id=2267&id=2947>, 19.02.2018

LoosHaus am Michaelerplatz

ALBERTINA



Albertina - Sanierung und Erweiterung

Heitere Metamorphose Die Umgestaltung der Albertina in Wien

SAMMLUNG
Nikola Zehring
ARCHITEKTIN
Edith Gottlieb Steinhilber
Friedrich H. Mascher
Hans Hollein
Arkan Zorindzki
BAUHERRIN
Bürgerschaft Österreich
STATIK
Robert Harrath
Wolfgang Tittel
LANDSCHAFTSPLANUNG
Käthe Hof
FUNKTION
Museen und Ausstellungen
PLANUNGSBEGINN
1983
AUSFÜHRUNG
1986 - 2002

Erweiterungen von historischer Bausubstanz stellen oft Probleme denkmalpflegerischer Art. Neu hinzugefügte Bauteile sollten das Bestehende weder beeinträchtigen noch übertrumpfen und dennoch als Interventionen erkennbar sein. Die Umgestaltung des Albertina-Palais in Wien erfüllt diese Ansprüche auf überzeugende Weise, von Roman Hollenstein

Der Umgang mit wertvoller historischer Bausubstanz - handle es sich dabei um Einzelbauten oder gewachsene Ensembles - stellt seit der Renaissance eine ganz besondere Herausforderung an die Architekten dar. Doch erst in jüngster Zeit sind Erweiterungsbauten zu einem prestigeträchtigen baukünstlerischen Thema geworden, zu dem fast jede Stadt Beispiele vorweisen kann. So besitzt Zürich mit der Villa Bleuler ein Objekt, welches das Zusammengehen von Alt und Neu auf geradezu exemplarische Weise veranschaulicht. Zehn Jahre ist es her, seit das Zürcher Architekturbüro Marbach & Rieggen den 1888 vollendeten Neurenaissancebau des Semper-Schülers Alfred Friedrich Bluntschli zum neuen Sitz des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft umgebaut und

16 | city walk



erweitert hat. Dabei wurden die Prunkräume renoviert, die Wohn- und Dachgeschosse behutsam in Büroräume umgestaltet und das grosse Volumen der Bibliothek so in die von einer monumentalen Stützmauer getragene Terrasse der Vorfahrt eingegraben, dass die wertvolle Parkanlage von Fröbel & Mertens unberührt blieb. Nur ein linsenförmiges Oberlicht aus Glas und Stahl, das wie eine minimalistische Skulptur durch das Rasenrondell der Vorfahrt dringt, sowie kleine Öffnungen in der Stützmauer zeugen vom unterirdischen Eingriff. Zeichenhaft sichtbar wird die Erweiterung erst im ausserhalb des Parks gelegenen Restaurierungsatelier, welches dezent dem industriellen Formenvokabular des benachbarten Autopraxiswerks antwortet.

MITARBEIT PLANUNG
J. Naberger, K. Stamm, M. Baur,
J. Barthes, U. Caglar, Ch. Danzou,
H. Döber, A. Fink, E. Gehrke,
H. Gruber, S. Gruber, B. Heger,
B. Neuböckler, M. Lorbek,
F. Pitz, S. Sabo, Ph. Schilling,
S. Wörler

Verwandlungen eines Stadtpalastes

Vor ähnlichen Problemen stand man in Wien, als es darum ging, das für seine Grafiksammlung weltbekannte Albertina-Palais zu erweitern. Dieses erhielt sich neben der Hofburg auf dem letzten Überrest der nach den Türkenkriegen angelegten Bastionen, unter welchem Fragment der mittelalterlichen Stadtmauer verborgen liegen. Auf diesem Augustinerbastion genannten Bollwerk entstand um 1650 der kaiserliche Bauhof, der später von Graf Sylva-Tarouca, dem Statthalter der Niederlande, zum Palais erweitert und schliesslich von dessen Nachfolger Herzog Albert von Sachsen-Teschen übernommen wurde.

<http://www.netroom.at/building.php?id=1245&id=3549>, 19.02.2018

Albertina, Sanierung und Erweiterung

ALBERTINA



Albertina - Rampe Albertinaplatz 1 1010 Wien, Österreich

SAMMLUNG
Nikola Zehring
ARCHITEKTIN
Hans Hollein
BAUHERRIN
Albertina
FUNKTION
Sonderausstellungen
PLANUNGSBEGINN
2001
BAUENDE
2003

Ein Messer in Wiens Himmel
Hans Holleins Albertina-Flugdach
von Paul Joroff

Bedroht scheint der vergangenheitsbesessene Friede zwischen Hofburg, Oper und Hotel Sacher. Wie die Schneide eines Messers ragt das neue Wahrzeichen der Wiener Albertina in den Platz. Weil die prunkvoll renovierte und vor einem Dreivierteljahr wiedereröffnete Graphische Sammlung Albertina aussen ein markantes Signal bekommen sollte, wurde 2001 ein Wettbewerb ausgeschrieben, den der Wiener Architekt Hans Hollein gewann.

Sein Entwurf eines Flugdachs, das zum Eingang der Albertina weist und über die alte Rampe des Museums ragt, verspricht edles Titan und schwebende Leichtigkeit. Was jetzt nach langer Bauverzögerung vor dem Museum steht, ist aus eloxiertem Aluminium gefertigt und einermassen dünn. Wenn die neue Architektur umwechsellähmende Wahrzeichen ins dicht bebaute Stadtgebiet stellt, dann hat Hans Hollein seine eigene Signatur gefunden. Das Flugdach, vom Wiener Haus der achtziger Jahre bis zu neuesten Bürohausprojekten immer wieder als krönender Abschluss auf Holleins Bauten placiert, ist zum Markenzeichen sich selbst beglaubigender Modernität geworden.

18 | city walk



Albertina-Direktor Klaus Albrecht Schröder rühmt den bleiern wirkenden Flügel vor seinem Haus jetzt als «Symbol der Geschwindigkeit und der Zukunft».

Das historische und in seiner heutigen Form aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammende Palais der Albertina sieht hinter dieser grob gebauten Zukunftsbeschwörung ziemlich verloren aus. Und auch im Symbolischen ist die Wirkung des 53 Meter langen und bis zu 12 Meter breiten Flugdachs fatal. Wohl wahr, dass Holleins Metallkörper, wie Schröder anerkennend sagt, «ein messerscharfer Schnitt» im Himmel ist. Doch diese martialische Geste steht in schwerem Konflikt mit dem darunter liegenden Mahmal Alfred Hrdlickas gegen Faschismus und Krieg. Holleins Flugdach, das die bauliche Ergänzung einer auf die Rampe führenden Rolltreppe ist, hat im Wettbewerb über Entwürfe von Zaha Hadid, Coop Himmel(b)au und Wilhelm Holzbauer gesiegt. Jetzt scheitert der massive Metallflügel an der Situation eines architektonisch heiklen Ortes. In seiner aggressiven Präsenz ist Holleins Dach auch verräterisch. Das neue Museumsmanagement der Albertina ist jeweils nicht leise, wenn es darum geht, für das eigene Angebot zu werben. Und auch die edlen Sponsoren des Albertina-Flugdachs sind es nicht. «Sora-via-Wings» steht deutlich lesbar und etwas vulgär an der Kante des Daches. Die Brüder Hanno und Erwin Soravia, Bau- und Immobilienunternehmer in Wien, haben wohl Millionen von Euro gegeben (ein genauer Betrag wird nicht genannt), um den 300 Quadratmeter grossen Metallflügel zu finanzieren. Es ist ein Mäzenatentum neuer Form. Denn das Dach repräsentiert nichts anderes als sich selbst.

<http://www.netroom.at/building.php?id=1232&id=7848>, 19.02.2018

Albertina, Sanierung und Erweiterung

ALBERTINA



Umbau Foyer/Bar Filmmuseum
Augustinerstrasse 1
1010 Wien

SAMMLUNG
Architekturzentrum Wien

ARCHITEKTIN
GABU Heindl-Architektur

BAUHERRIN
Bürgerhausgemeinschaft Daimbisch
Österreichisches Filmmuseum

FUNKTION
Theater und Konzert

PLANUNGSBEGINN
2008

BAUENDE
2008

Autograf der Bauelemente können zu unterschiedlichen Zeiten der FHO- und der FHO-Planung kommen

Das Österreichische Filmmuseum ist berühmt für sein „Unsichtbares Kino“, das den Raum des Vorführsaals in der Schwärze verschwinden lässt. Der jüngste Umbau verfährt komplementär dazu: An der Aussenmauer der Albertina, die bislang gleichsam leere Leinwand war, wird nun der Raum hinter der Fassade, zugleich der Raum vor dem Kino, sichtbar gemacht; neue Eingänge und Fensteröffnungen projizieren den Bar- und Foyerbereich des FilmMuseums nach aussen und variieren gleichzeitig das Motiv der Schwärze des Kinosaals selbst. Praktisch betrachtet öffnet der Umbau die Bar des FilmMuseums nach aussen, schafft damit räumliche Anschlüsse dieses sozialen Ortes an dessen urbane Umgebung. Die Sitznischen in der Bar wurden von einer in den Raum gerichteten Sofa-Ecke umgebaut zu kommunikativen Zonen des gemeinschaftlichen Gegenüber; dabei fungiert die Brüstung der vertikal grosszügig zu öffnenden Fenster von Innen gesehen als Tisch, von aussen als Bartheke. Das Zugleich von Innen und Aussen prägt den Umbau insgesamt, weil die durch ihn neu eröffneten Räume sämtlich nicht hinter, sondern in der Mauer liegen: Sie sind Öffnungen im zweieinhalb Meter dicken Sockel der Albertina – Aushöhlungen im Festgefügt und Einrichtungen in der Trennung/Berührung von Innen und Aussen, wie das Kino selbst.
(Text: Gabu Heindl)

Architekturzentrum Wien, 31.05.2009

20 | city walk

film museum
wien





<http://www.nestroom.at/building.php?id=3244&sid=31058, 19.02.2018>

Umbau Foyer/Bar Filmmuseum

DER DRITTE MANN



In sieben Metern Tiefe werden Informationen über das bedeutende Wiener Kanalsystem und die Arbeit vor Ort vermittelt. Über die Original-Filmtrappe - Der dritte Mann - geht es hinunter in einen der ältesten Teile der Wiener Kanalsation. Die Cholera-Kanäle, links und rechts des Wienerflusses, wurden in den 1830er-Jahren errichtet und sind bis heute nahezu unverändert.

Schon in der römischen Zeit existierte ein Kanalsystem in Wien. Im Mittelalter wurde der Hausmüll, die Nachtöpfe einfach vom Fenster herausgeschüttet und erst ein Regen schwemmte das weg. Dies ist die Ursache vieler Krankheiten. Nach der letzten Türkenbelagerung wuchs die Stadt und sie war eine der ersten Metropolen Europas mit einem Kanalsystem. Noch leiteten die Vorstädte ihre Schmutzwasser in den Wienerfluss ab. Als es einmal zu einem grossen Eisstoss auf der Donau kam und das Wasser nicht abfliessen konnte, kam es zu einer grossen Choleraepidemie. Seit damals wird laufend in die Erhaltung und Erweiterung des Kanalsystems investiert. Zuerst wurden die offenen Bäche eingewölbt. Regenwasser und Abwasser wurden gemeinsam abgeleitet. Um 1900 waren bereits die grossen Sammelkanäle fertig, die parallel zu Wienerfluss die Abwässer in die Donau leiteten. Dabei entwickelte sich das Ei-Profil heraus, das den Wasserabfluss auch bei geringen Mengen ermöglichte. Um 1970 wurden die Hauptsammelkanäle entlang der Donau fertig. 1980 ging die Hauptkläranlage in Betrieb.

Zahlen, Daten und Fakten

- 99,7% der Wiener Bevölkerung verfügen über einen Kanalschlüssel
- Abfluss bei Trockenwetter: 1,2 Milliarden Liter/Tag
- Abfluss bei Regenwetter: ca. 1,6 Milliarden Liter/Tag
- 2.500 km öffentliche Strassenkanäle
- 51.300 Kanalgitter und -deckel
- 109 Pumpwerke



22 | highlights



Berühmt wurde das Kanalsystem nach dem 2. Weltkrieg. Da war Wien von den Russen, Amerikanern, Engländern und Franzosen besetzt. Das Kanalsystem bot die Möglichkeit, versteckt Geschäfte zu machen. Damals entstand der packende Film „Der dritte Mann“ mit Orson Welles in der Hauptrolle. Graham Greene lebte 1948 im Hotel Sacher und schrieb das Drehbuch über die einträglichen Schmuggelgeschäfte mit dem Penicillin, dem medizinischen Wundermittel.

Der Filmschauplatz als Arbeitsplatz. Die Tour gibt einen unvergesslichen Einblick in die Welt des Film-Klassikers „Der dritte Mann“. Die Verfilmungsjagd des Orson Welles alias Harry Lime im Film „Der dritte Mann“ wurde weltberühmt und mit ihr die Wiener Kanalsation. Heute präsentiert sich die Wiener Kanalsation als modernes Abwassersystem, das technologische Innovationen mit grosser Geschichte verbindet. In dieser Kulisse sind schon Filme wie „Das Geheimnis der eisernen Maske“, der deutsche Kinofilm „Gespensertage“ sowie „Makler liegt“, eine Literatur-Verfilmung nach einem Roman von Christine Nöstlinger, entstanden. Darüber hinaus drehen namhafte Künstler Video in den Katakomben.




Wiens Unterwelt

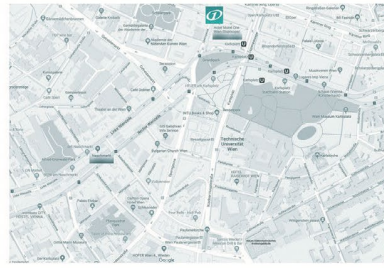
DER NASCHMARKT



Der Naschmarkt im 6. Wiener Gemeindebezirk, Mariahilf, ist mit 2,315 Hektar der größte innerstädtische Markt der Stadt.
Er liegt zwischen der Linken Wienzeile (Hauptausfahrt Richtung Salzburg) und der Rechten Wienzeile (Hauptausfahrt aus Westen) auf dem hier eingewölbten Wienfluss. Der Naschmarkt beginnt stadtzentrisch beim Getreidemarkt (Secession) am Rand des Karlsplatzes und reicht nach Westen bis zur U-Bahn-Station Kettenbrückengasse. Er gilt als Wiener Sehenswürdigkeit. Auf dem Naschmarkt werden vorwiegend Obst, Gemüse, Backwaren, Fisch und Fleisch gehandelt. Bekannt ist der Markt auch für das Angebot an internationalen Waren aus den Ländern des früheren Jugoslawien, Griechenland, der Türkei und zunehmend auch Ostasien, speziell Japan und China. Teils haben sich Gruppen von Geschäften mit ähnlichen Waren herausgebildet. So gibt es am stadtzentrischen Ende, nahe der Secession, mehrere Fischläden und im ersten Drittel des Marktes einige asiatische Geschäfte. Seit einigen Jahren bietet der Markt auch eine grosse Auswahl an Gastronomiebetrieben. Speziell in der Zeit von 2001 bis 2004 wurden viele Verkaufsstände in Restaurants umgebaut.



24 | highlights



Im Sommer 2005 stoppte die Stadtverwaltung diese Entwicklung, liess aber ab 2006 neue Gastronomiebetriebe zu. Seither sind einige neue Lokalitäten in neu gebauten Ständen auf ehemaligen Parkplätzen entstanden. Die neue Marktordnung 2006 erlaubt es den Gastronomiebetrieben bis 23 Uhr offenzuhalten. Daher ist auf dem Naschmarkt vor allem in den Sommermonaten auch am Abend reger Betrieb.



Der Naschmarkt



CAMPUS WIRTSCHAFTSUNIVERSITÄT

Gebäude der Executive Academy
Die WU Executive Academy ist im Kopfgebäude EA am westlichen Eingang des Campus untergebracht, direkt beim Eingang der Messe Wien und an der U-Bahnstation Messe. Das spanische Architekturbüro NO.MAD Architects, Madrid zeichnet für den Entwurf verantwortlich.

DDAD
Departments and Administration
Dieses Baufeld besteht aus zwei Gebäudeteilen, entworfen von Sir Peter Cook und seinem CRAB-studio, London. Das Gebäude erstreckt sich vom westlichen Zugang bis hin zum Zentrum des Campus und bildet die südliche Grenze zum Naherholungsgebiet Prater.

D4
Departments
Das Departmentgebäude D4 wurde vom spanischen Architekturbüro Estudio Carme Pinos S. L., Barcelona entworfen. Es liegt dem Administrationalgebäude gegenüber und begrenzt den Campus im Norden zur Messe Wien hin.

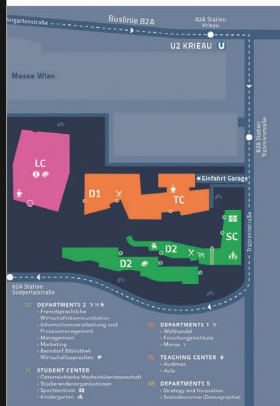
LC
Library & Learning Center
In der Mitte des Campus WU befindet sich das Herzstück des Universitätscampus, das Library & Learning Center, entworfen von Zaha Hadid Architects, Hamburg. Das weit auskragende Dach des Gebäudes sticht von weitem ins Auge, der für Zaha Hadid charakteristische Monitor erstreckt sich als grossflächige Glasfläche Richtung Prater.



Internationalität, Innovation, Vielfalt - auf dem neuen Campus WU wird ein modernes Universitäts-Konzept in eine räumliche Form gegossen. Die Grundprinzipien der Architektur setzen das um, was wir an der Wirtschaftsuniversität für wichtig halten.

Mit dem Campus WU entstand 2013 ein einzigartiger Universitätsneubau mit rund 100.000m² Nutzfläche, der Studierenden und Lehrenden optimale Rahmenbedingungen für Lehre und Forschung bietet. Um das zentrale Library & Learning Center gruppieren sich fünf Gebäudekomplexe, die von internationalen Stararchitekt/innen geplant wurden. Zusammen ergeben die Gebäude eine bebaut Fläche von rund 35.000 Quadratmeter. Die restlichen 55.000 Quadratmeter sind als öffentlich zugänglicher Freiraum konzipiert.

26 | highlights



TC01
Teaching Center and Departments
Das Teaching Center begrenzt den Campus im Nordosten und bildet den östlichen Eingangsbereich des Campus zusammen mit dem Gebäude SC. Für den Entwurf zeichnet das österreichische Architekturbüro Kollektiv BUSchickler ZT GmbH, Wien verantwortlich.

D2/SC
Departments 2 und Student Center
Das aus zwei flügeligen Baukörpern bestehende Gebäude, vom japanischen Architekturbüro Atelier Itohata Abe (seitlich) im Angebot) entworfen, begrenzt den Campus südöstlich zum Prater hin und ist über die U-Bahnstation Kisseau erreichbar.

D5
Hörsaal, Seminarräume und Administration
Das neue Departmentgebäude erweitert das Platzangebot der WU um einen Hörsaal, Seminarräume, eine Selbststudienzone und Büros.

25.000 Studierende und 1500 Mitarbeiter/innen können am Campus WU arbeiten, studieren, forschen und lehren. Neben den klassischen universitären Bereichen wie Lehr- und Lernflächen, Bibliotheken sowie Büroräumen, finden sich am Campus diverse öffentlich nutzbare Einrichtungen: Gastronomie, Bäckerei, Supermarkt, Buchhandlungen, Kindergarten und Sportzentrum. Darüber hinaus finden sich Veranstaltungsbereiche, die vor allem in der vorlesungsfreien Zeit für Events gemietet werden können.

Bauwerke



CAMPUS WIRTSCHAFTSUNIVERSITÄT



Bild: © Michael Schmitt, 2010

Hörsaalzentrum & Institutsgebäude D1
Welthandelsplatz 1
1020 Wien

SAMMLUNG
Architekturzentrum Wien

ARCHITEKTIN
BUSArchitektur

BAUHERRIN
BIG

PROJEKTGESELLSCHAFT
Wirtschaftsuniversität
Wien Neu Gmbh

LANDSCHAFTSPLANUNG
Landschaftsarchitektur
BOA Büro für offensive ästhetik

FUNKTION
Bildung

WETTBEWERB
2007 - 2008

PLANUNG
2008 - 2011

AUSFÜHRUNG
2009 - 2013

Das Büro BUSArchitektur hat den Masterplan am WU Campus geplant (Preisräger Wettbewerb 2008) und war mit der Planung des Hörsaalzentrums als Fixstar beauftragt worden.

Das Gebäude gliedert sich in drei Funktionsbereiche: Hörsaalzentrum mit Selbststudienzonen, Institutsgebäude und Mensa.

Das Hörsaalzentrum ist – neben der Bibliothek von Zaha Hadid Architects – das offensichtlichste Gebäude am Campus. 12.000m² Corten umhüllen das Gebäude. Die Vorbevitterung der nur 3mm dünnen Cortenstahlplatten ermöglicht, dass diese zum Zeitpunkt der Montage bereits über die gewünschte Optik verfügen. Abhängig von der Sonneneinstrahlung scheint die Aussenhaut dunkelrot bis leuchtend orange.

Beim Betreten der Aula des Hörsaalzentrums über dem Hauptzugang merkt man unmittelbar die Fülle des Umgebungslärms. Über die einzelnen Bereiche spannt sich eine vielfach geknickte Decke, die bedarfsgerecht das Raumvolumen der Situation anpasst. Über dem erweiterten Forum im Erdgeschoss öffnet sich die Decke auf über 13 Meter Höhe, in den Ruhebereichen wie z.B. den Studierzonen nähert sich die Decke dem Fussboden bis unter 3 Meter Höhe und der entstehende Schall wird lokal in seiner Entfaltung beschränkt.

28 | highlights





Die Glasfassaden, die Betonwände und -decken wie auch die harten Naturstein- und Holzböden wirken schallverstärkend. Dem entgegengesetzt wirken die an den tragenden Kernwänden vorgesezten Akustikpaneele aus Holz. Schallschluckend ist auch die Wandverkleidung im Innenbereich. Sie gleicht dem gestanzten Sonnenschutzmuster und ist mittels hinterlegtem Vlies und Mineralwolle schalltechnisch wirksam.

Im Audimax spannen die Sitzreihen einen breiten Bogen um den Vortragenden, so können die Studierenden möglichst nah an den Vortrag herangeführt werden. Die Sitzreihen sind mit knallroten Sitzpolsterungen und dunkel gebeiztem Buchensperholz ausgeführt. Im Unterschied dazu wurden die mittleren Hörsäle monochromatisch mit einer Leitfarbe je Hörsaal gestaltet. Theoretisch würde der Vortragende im Audimax dank ausgekügelter Raumakustik keine akustische Verstärkung benötigen, eine Mikrofonanlage zählt dennoch zur Standardausstattung, ebenso zwei Beamer.

Auf dem Audimax befindet sich in erhöhter Position über der Aula die grosszügig dimensionierte Selbststudienzone. Hier stehen unterschiedlich gestaltete Arbeitsplätze zur Verfügung: frei stehende, grosse Tische für kommunikatives Arbeiten in der Gruppe und Pultarbeitsplätze für das individuelle, fokussierte Lernen. Vis-à-vis, verbunden mit einer Brücke, befindet sich die Cafeteria, wo bequeme und hochwertige Sofanöbel für die Erholung und Stärkung zwischendurch bereit stehen

MITARBEIT PLANUNG:
 Alexander Pilger, Arno Reiter,
 Barbara Huber, Caballina Podkova,
 Daniel Podrebrag, Daniela Kobel,
 Ernst Nöckl, Ewald Pascher, Florian
 Pfeifer, Franz Josef Lang, Leticia
 Martini, Lucas Kubig, Margit
 Friedrich, Maria Frackowiak-Labai,
 Nico Röhler, Philipp Holnhaider,
 Reinhard Schuchmann, René Weber,
 Rosemarie Leitzellen, Rüdiger
 Seppin, Santiago Castorina, Volodya
 Dasko, YUK, Jochen Joffe
 MITARBEIT BAUFÜHRUNG:
 Manfred Pannier, Christoph
 Sommer
 MITARBEIT GRÜNDUNGSPLANUNG:
 Hannes Balck, Stefan Schmidt, Laura
 P. Spinradl, Hubert Marz, Jean
 Sebastian Gössel, Michaela Rostsch
 WEITERE KONSALENTINNEN:
 Vasko und Partner

Auftrag der Bibliothek Wien aus dem Österreichischen
 Zentralarchiv der ÖHÖZ- und der Privatarchivkommission.

<http://www.netroom.at/building.php?id=32457&id=...>, 19.02.2018

Campus Wirtschaftsuniversität



CAMPUS WIRTSCHAFTSUNIVERSITÄT



Executive Academy [W1-EA]
Welthandelsplatz 1
1020 Wien

SAMMLUNG
Architekturzentrum Wien

ARCHITEKTIN
NO:MAO

BAUHERRIN
BIG

WU WIEN
STATIK
Vasko + Partner

ÖRTLICHE BAUAUFSICHT
Vasko + Partner

FUNKTION
Bildung

WETTBEWERB
2016

PLANUNG
2008 - 2010

AUSFÜHRUNG
2009 - 2013

Das Gebäude markiert den Eingang zum Campus WU und bildet in vielerlei Hinsicht einen interessanten Hingucker, der selbst beim zweiten und dritten Blick nicht zu fassen ist. Das Grundrücken des siebengeschossigen Turms ist entlang der vertikalen Achse „aufgedreht“, die Gebäudefronten orientieren sich geschossweise in immer neue Richtungen. Vor- und Rücksprünge bringen das Gebäude in Bewegung. Auch die Fassade des kompakt gehaltenen Gebäudes ist ein Eyecatcher. Ein Mosaik unterschiedlich grosser, überwiegend matt-dunkler Platten wird von grossen spiegelnden Feldern aufgebrochen, die über Eck laufen und so die Drehung des Gebäudevolumens um seine eigene Achse betonen. Trotz all der Drehungen und Unregelmässigkeiten wirkt der Baukörper stabil und strahlt Ruhe aus, ein gebautes Paradoxon.

Die Anordnung der Fenster folgt einer Logik, die sich von aussen nicht erschliessen lässt. Da befindet sich über dem grossflächigen Fenster ein langer, schmaler Fensterstreifen. Wie mögen die Räume hinter diesen Fenstern beschaffen sein? Beim Betreten des Gebäudes ist augenscheinlich, dass herkömmliche Sehgewohnheiten hier auf die Probe gestellt werden.

Die Türflügel der automatischen Schiebetüre öffnen sich in einem spitzen Winkel und führen den Besucher ins Gebäudeinnere. Das Staunen beginnt.

30 | highlights



In der lichtdurchfluteten Aula findet man fast alle Gestaltungselemente, die im übrigen Gebäude zur Anwendung kommen: polierter Estrichboden, raumhohe Spiegelwände, graue Vorhänge, Tageslicht und skulpturale Leuchtkörper, die einen leichten Kontrast zu den gedeckelten Farben bilden, sowie als vorherrschendes Element Sichtbetonwände und -decken. Auffällig ist die grobe Oberfläche des Sichtbetons, denn die Ausführung erfolgte nicht in höchster Qualität, was dazu führt, dass die Oberflächen zum Teil sehr uneben und grob sind. Dennoch verleiht die Aula in ihrer Gesamtwirkung über eine elegante Atmosphäre.

In der Aula sowie zwischen 3. und 4. Obergeschoss vergrössert sich die Raumhöhe von 3,50 auf 7 Meter. Diese Durchbrüche ermöglichen Blickbeziehungen und führen den Turmcharakter des Gebäudes vor Augen. In Bereichen mit doppelter Raumhöhe sind grosse transluzente Leuchtkörper abgehängt. Diese Leuchtkörper sehen nicht nur attraktiv aus (sie nehmen in ihrer Form Bezug zur Fassade), sondern sind auch akustisch wirksam. In den 3,50 m hohen Bereichen ziehen linear durchgängige Einbauleuchten ihre Bahnen über die Decken.

Die Erdgeschosszone mit Aula und Café ist – wie auch das Restaurant im obersten Stockwerk – öffentlich zugänglich. Am Weg zu den Liftanlagen im Gebäudekern ändert sich die Raumatmosphäre grundlegend. Die lichte Stimmung weicht einem dunklen Gang, der bejodrend wirkt. Es kommen Zweifel auf, ob man als Gast hier noch erwünscht ist. Diese subtile Schwelle macht aus Sicht der Betreiber Sinn, denn die Executive Academy ist ein exklusives Gebäude – im eigentlichen Wortsinn. Die Vorlesungen hier finden unter Ausschluss der allgemeinen Öffentlichkeit statt.




Auftrag der Bibliothek Wien aus dem Österreichischen
 Zentralarchiv der ÖHÖZ- und der Privatarchivkommission.

<http://www.netroom.at/building.php?id=32455&id=38272>, 20.02.2018

Campus Wirtschaftsuniversität



WU **CAMPUS WIRTSCHAFTSUNIVERSITÄT**

Freiraum Campus WU
Welthandelsplatz 1
1020 Wien

SAMMLUNG
Architekturzentrum Wien
ARCHITEKTIN
Stabsarchitekt
BAUHERRIN
BIG
Projektschicht
Wirtschaftsuniversität
Wien New GmbH
STATIK
Kppk - Ziviltechniker gesmbH
ÖRTLICHE BAUAUFSICHT
ARGE O&A Campus WU
INGENIEURBÜRO ZT GmbH
IC konsortium
LANDSCHAFTSPLANUNG
Landschaftsarchitekt
BOAbüro für offensive architektur
FUNKTION
Parkanlagen und Platzgestaltung
WETTBEWERB
2007 - 2008
PLANUNG
2008 - 2011
AUSFÜHRUNG
2009 - 2013
ERÖFFNUNG
2013

Freiräume werden in der Planung oft zu stiefkindlich behandelt. Nicht so am Campus WU. Hier bietet der Freiraum gemeinsam mit der Architektur die Grundlage für das studentische Leben. Die Freiraumplanung stammt von BUSArchitektur, die auch für den Masterplan und das Hörsaalzentrum verantwortlich zeichnen. Die räumlichen Anforderungen des Campus bestehen im Wesentlichen in der Trennung zwischen Stadtraum und Universität auf der grünen Grenze samt Übergangsbereich in den Campusraum, in der Ausbildung einer Platzsequenz von sechs Plätzen mit jeweils unterschiedlichem Ambiente im Inneren der Bildungslandschaft und in der Abgrenzung einzelner Baufelder mit unterschiedlichem Nutzungsmix im Erdgeschossbereich.

Die Erdgeschosszone übernimmt im öffentlichen Raum eine tragende Rolle. Hier entscheidet sich, ob urbanes Leben zustande kommt – Stichwort Garagenzufahrten versus Geschäftsauslagen. Am Campus bildet die Erdgeschosszone gleichsam einen Motor für den Freiraum. Alle öffentlichen Nutzungen in den Gebäuden orientieren sich zum vorgelagerten Platz. Die Cafés, Shops und Aufenthaltsbereiche in den Gebäuden belegen zwangsläufig die vorgelagerten Plätze. Die Hauptachse wird von den sechs freistehenden Gebäuden flankiert bzw. gerahmt und ist den Fußgängern vorbehalten, denn der Campus ist Fußgängerzone. Für den Radverkehr steht die aussehlende Umfahrungsschleife zur Verfügung. Abzweigungen führen zu den einzelnen Baukörpern, wo überdachte Abstellanlagen bereitstehen. Die strikte räumliche Trennung von Fußgängern und Radfahrern im zentralen Bereich scheint auf dem ersten Blick unzulässig. Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass diese Entscheidung richtig war. Zum einen steht den Radfahrerinnen mit direkten Zufahrten zu den Gebäuden und überdachten Abstellanlagen ein attraktives Angebot zur Verfügung, zum anderen wirkt sich die Entschleunigung positiv auf den inneren Bereich aus, indem hier ein urbaner, belebter und gleichermassen entspannter Stadtraum mit hohen Aufenthaltsqualitäten entsteht. Potenzielle Angsträume werden durch eine übersichtliche Wegführung vermieden, alle Zugänge zur Tiefgarage sind natürlich belichtet.

Bäume und Sträucher bilden eine natürliche, grüne Einfassung rund um den gesamten Campus und bilden einen Filter zum Stadtraum und zum Strassenverkehr. Über sechs Eingänge und fünf Passagen kann der Campus 24 Stunden lang betreten, durchquert und verlassen werden. Der Ginkgobaum prägt als kontinuierliches Element diese Grenze. In Japan ist der Ginkgobaum der meistgepflanzte Strassenbaum und er ist auch in Wien immer häufiger zu finden. Seine Widerstandsfähigkeit, der schlanke Wuchs und die intensive Herbstfärbung machen ihn besonders wertvoll. Ein breiter Filter aus Ginkgobäumen in geordneten Gruppen verläuft südseitig am Gelände des Campus WU.

MILARETT PLANUNG
Josef Peter Bolwig, Bernd Pflüger
Agnieszka Konieczna, Alexander Fuchsberger, Barbara Kier, Ernst Nirkowski, Patrick Franz, Josef Lang, Gerlind Kammer, Leonie Schreyer, Letizia Martini, Manuel Martinez, Marco Macrelli, Margit Friedlich, Maria Antmann, Mariana Benghe, Markus Stefan Denica, Santiago Castorina, Santiago Sánchez Guzmán
MILARETT BAUFÜHRUNG
Modulbau

32 | highlights



Campus Wirtschaftsuniversität

33 | highlights



DONAU CITY TOWERS

BAUZEIT
Tower 1 Fertigungsjahr
2010 - 2013
Tower 2 in Planung
BAUSTIL
Postmodern
ARCHITEKT
Dominique Perrault
NUTZUNG
Büro, Hotel, Restaurant,
Wohnungen

Die DC Towers (eigentlich Donau City Towers) sind zwei von dem französischen Architekten Dominique Perrault in der Wiener Donau City geplante und teilweise fertiggestellte Wolkenkratzer. Das erste der beiden Gebäude, der DC Tower 1, wurde am 26. Februar 2014 eröffnet. Die von Perrault entworfenen DC Towers werden die Wiener Skyline entscheidend prägen. Mit seinen 250 Metern ist der DC Tower 1 seither nicht nur das höchste Gebäude Österreichs, sondern auch ein faszinierendes modernes Wahrzeichen der Stadt. Das geringe Verhältnis der Höhe zur Schmalseite macht den Turm zu einem der schlanksten Hochhäuser der Welt. Vom gewachsenen Boden aus gemessen ist der Turm sogar 260 Meter hoch. Die Übergabe eines Gebäudes ist für den Architekten immer ein besonders bewegender Moment. In Wien verstärken sich diese Gefühle durch den ikonischen Charakter und die ausgeprägte Sichtbarkeit des DC Tower 1.

Dominique Perrault „Der Ausgangspunkt ist ein Standort mit einem unglaublichen Potenzial. Wir haben hier einen freien Platz mit Blick auf das imperiale Wien, der durch seine Lage am östlichen Ufer mit der gesamten Donaulandschaft verbunden ist und darüber hinaus jene Brücke akzentuiert, die die beiden Teile Wiens verbindet. Es handelt sich dessen ungeachtet nicht um einen unberührten Ort. Mehrere Projekte wurden hier bereits konzipiert, es gibt eine konzeptuelle Vorgeschichte, eine äußerst interessante Virtualität. Bei der Vergängung es nicht vordergründig darum, neue Höhenrekorde

34 | highlights



DC Tower 1

aufzustellen, sondern ein bestens konzipiertes Gebäude zu schaffen, das durch sein anspruchsvolles Design und die hohe Objektqualität überzeugt. Die Höhe des Tower ergibt sich aus der Ambition, bei der Verbauung der vorgesehenen Kubaturmaße die attraktive Ästhetik eines schlanken Turms zu bewahren.“

Die Form entstand aus der Idee eines in der Mitte aus-einandergetretenen Monolithen. Dieser „zerklüftete Stein“ wird durch die wellenartig verschobene Struktur an der Südostseite erkennbar, aber erst mit Tower 2 seine Negativform erhalten und damit räumlich-visuell zur Geltung kommen. Die zwei Türme werden dann ein „Stadtort“ bilden, wobei sich die zwei Hälften der Donau zuwenden und leicht angewinkelt zueinander stehen werden. Der Platz der sich dazwischen ausbildet wird, ist für Perrault entscheidend. Identität und urbanen Raum schaffe man nur mit mehreren Türmen. Alleinstehend sei der DC Tower 1 nur ein guter Solitär. Dominique Perrault wollte ein einheitliches Volumen aus Glas und keine Tragstruktur mit vier Vorhangfassaden bauen. Die schwarze Farbe und die Spiegelungen der Umgebung helfen dabei dem Turm seine Textur zu nehmen und das zweidimensionale Bild zu schwächen. Die von außen ablesbaren Geschosse sollen in den Hintergrund treten. Die „liquide Fassade“ ist der Donau nachempfunden, da die Nähe zum Wasser für den Architekten essentiell ist.

Die Glasfassade besteht aus 32.000 m² Sonnenschutz-isoliergläsern und wurde in Österreich hergestellt. Davon wurden 10.000 m² Glasflächen mittels Siebdruck bedruckt, auch um die Gefahr des Vogelschlags zu reduzieren. Der fließende und immaterielle Charakter, den das Äußere wiedergibt, wurde im Innenbereich gegenteilig interpretiert. Hier sollten die Räume sehr präsent und physisch spürbar sein. In den allgemein zugänglichen Hallen und Gängen unterstreichen beispielsweise die vollflächigen Naturstein-oberflächen die robuste Ästhetik. Die Liftbooths wurden wiederum mit Metallpaneelen gestaltet, die durch ihre verschieden behandelten Oberflächen eine materialuntypische Wärme ausstrahlen. Die öffentlichen Hotelbereiche im Sockelgebäude werden durch eine „schwebende“ Wendeltreppe verbunden, deren Treppenauge gleichzeitig ein sich nach oben verjüngendes Atrium ausbildet, das den Blick auf den Turm freigibt.

TECHNISCHE DATEN
Höhe bis zum Dach
220 bzw. 168 m
Höhe bis zur Spitze
250 bzw. 168 m
Tiefe
40 m
Etagen
60 (DC Tower 1), 44 (DC Tower 2)
Nutzfläche
ca. 66.000 m² bzw. ca. 41.000 m²
Geschosserhöhe
(DC Tower 1)
ca. 92.000 m² über 0
ca. 44.000 m² unter 0
(DC Tower 2)
61.700 über 0 m²
Baustoff
Stahl, Beton, Glas

35 | highlights

VIERTEL ZWEI



Rund Vier
Stella-Klein-Löw-Weg 11-17
1020 Wien

SAMMLUNG
Architekturzentrum Wien

ARCHITEKTIN
Henke Schreckl Architekten

BAUHERRIN
IC Projektentwicklungs GmbH

STATIK
K+S Ingenieuro

ÖRTLICHE BAUAUF SICHT
Bauplanamt
Projektmanagement GmbH

LANDSCHAFTSP LANUNG
WES Landschaftsarchitektur

FUNKTION
Büro und Verwaltung

WETTBEWERB
2006

PLANUNG
2006 - 2007

AUSFÜHRUNG
2008 - 2009

Nach dem Hochhaus „Hoch zwei“ ist nun das zweite Projekt der Architekten Dieter Henke und Martha Schreckl, die auch für den Masterplan des neuen Quartiers verantwortlich zeichnen, am Gelände von „Viertel Zwei“ fertig gestellt worden. „Rund Vier“ – die vier Bürogebäude formen im Süden den Abschluss des Büroviertels. Die Freiraumgestaltung bildet einen integralen Bestandteil des Entwurfs und ermöglicht einen fließenden Übergang sowohl zu den benachbarten Bauplätzen als auch zur angrenzenden Trabrennbahn. Die konkav-konvexen Solitärbaukörper schaffen durch ihre Stellung zueinander maximale Durchlässigkeit. Eben diese Durchlässigkeit wird an windigen Tagen – die in Wien öfter vorkommen – zum Problem, wenn in den die Architektur grosszügig umgebenden Freiräumen punktuell unangenehme Starkwinde entstehen. Die vier Baukörper sind mit vier bis sieben Stockwerken höhenmässig differenziert. Die Architekten haben für die vier „Kipferl“ die gekrümmte Form vom Hochhaus am Areal aufgegriffen. Die Krümmung führt dazu, dass die unbelichteten Flächen im Gebäudeinneren auf ein Minimum reduziert werden.

36 | highlights



In einem der Baukörper befindet sich im Erdgeschoss ein Kindergarten. Auch hier profitieren die Kinder vom hohen Tageslichtanteil. Für die Fassadengestaltung haben die Architekten mit Ursula Alchwaldler zusammengearbeitet. Die Farbgebung wirkt selbstverständlich und ist Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Spiel von Licht und Reflexionen.
(Text: Martina Frühwirth)

METARBEIT PLANUNG
Gavin Rae (P), Andreas Hangel

WEITERE KONSOLENTINNEN
Faktkonzept Fassade: Ursula Alchwaldler

Aufgrund der Ebenehöhe kann es zu Überschneidungen zwischen der ÖHKG und der Trabrennbahn kommen.

Architekturzentrum Wien, 07.11.2010
<http://www.aestrooms.at/building.php?id=34058&id=33670>, 19.02.2018

Viertel Zwei

VIERTEL ZWEI



Bürohochhaus Hoch Zwei
Trabrennstrasse 6
1020 Wien

SAMMLUNG
Architekturzentrum Wien

ARCHITEKTIN
Henke Schreckl Architekten

BAUHERRIN
IC Projektentwicklungs GmbH

STATIK
Günther Haffel

KS Ingenieuro

LANDSCHAFTSP LANUNG
WES Landschaftsarchitektur

KÜNSTLERIN
Franziska Weinberger

FUNKTION
Büro und Verwaltung

WETTBEWERB
2004

PLANUNG
2005 - 2008

AUSFÜHRUNG
2007 - 2009

Die Verlängerung der U2 Richtung Prater und über die Donau Richtung Stadlau definiert eine neue städtebauliche Entwicklungsschneise. Bei der U2-Station Trabrennplatz entsteht das sogenannte „Viertel Zwei“, ein Büroquartier mit Hotel und Wohnungen. Im Rahmen eines geladenen städtebaulichen Projektwettbewerbs waren die besonderen Qualitäten des Ortes Ausgangspunkt unserer städtebaulichen Überlegungen mit dem Anspruch ein urbanes, erlebnisreiches, durchgrüntes Quartier mit unverwechselbarer Identität zu schaffen. Unser Bebauungsvorschlag für das neue Quartier beruht auf konkav-konvexen Solitärbaukörpern, die durch ihre Stellung zueinander maximale Durchlässigkeit und abwechslungsreiche Aussenräume schaffen, die fließend ineinander übergehen und sich mit dem umgebenden Grünland verbinden. Am Rande bilden höhenmässig differenzierte Baukörper eine spannungsvolle Silhouette, die sich am Kopf des Quartiers zum Turm aufrichtet. Für das

38 | highlights

Hochhaus als Kristallisationspunkt der neuen Bebauung in der Kislau haben wir eine Form gesucht, die Raum bildet und nicht besetzt. Die konkav-konvexe bauplatztech in sich geschlossene Figur schafft eine platzräumliche Situation am südlichen Ende des neuen Messezentrums und bildet ein signifikantes, einladendes Entree zum neuen Quartier. Die Form des Hochhauses entstand einerseits aus städtebaulich-räumlichen Überlegungen, andererseits galt es auch das Missverhältnis der ökonomisch bedingten, relativ grossen Mindestgeschossfläche zu der limitierten Höhe von 80 m formal zu bewältigen. Mit seiner sphärisch geschwungenen Linienführung, dem trichterförmigen Aufweiten nach oben und seinem schrägen Abschluss entzieht sich der Baukörper dieser Problematik. Dass im Rahmen eines „Investorenprojekts“ diese anspruchsvolle Form umgesetzt werden konnte, hat unter anderem mit der überdurchschnittlichen Flächenwirtschaftlichkeit der Grundrisse zu tun. Die gekrümmte Geometrie eignet sich bestens für unterschiedliche Büroorganisationsformen. Transparenz und unterschiedlich proportionierte Raumzonen erzeugen eine unverwechselbare Atmosphäre und bieten dem Nutzer vielfältige Möglichkeiten bei der Gestaltung seiner Arbeitswelt. Gemeinsam mit dem von Martin Kohlbauer geplanten Bürohaus „Plus Zwei“ bildet „Hoch Zwei“ die Firmenzentrale der ÖMV.
(Text: Architekten)

METARBEIT PLANUNG
Gavin Rae (P), Andreas Hangel, Ritz Klambitz

Aufgrund der Ebenehöhe kann es zu Überschneidungen zwischen der ÖHKG und der Trabrennbahn kommen.

WEITERE TEXTE
Hor ist das Paradies, Liesbeth Wächter 48mm, Spectrum, 07.11.2009
Bürohochhaus Hoch Zwei, novomoo, 06.11.2009



Architekturzentrum Wien, 21.06.2009



Viertel Zwei

ERSTE CAMPUS



Erste Campus
Am Belvedere 1
1030 Wien

SAMMLUNG
Architekturzentrum Wien

ARCHITEKTIN
Henke Schreck, Architektin

BAUHERRIN
Erste Group Bank AG

STATIK
Gemeiner Hafele

LANDSCHAFTSPLANUNG
Aublick & Kirsitz

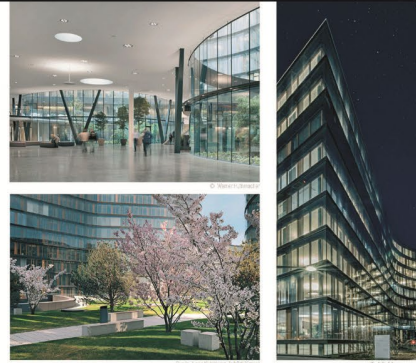
FUNKTION
Büro und Verwaltung

WETTERWEHR
2018

AUSFÜHRUNG
2019 - 2015

Headquarter
Am Standort für den zukünftigen Erste Campus treffen drei stadtstrukturell unterschiedliche Stadtbezirke aufeinander – die dicht bebaute Blockrandbebauung des gründerzeitlichen 4. Bezirks, das barocke Glacis vor dem Schloss Belvedere, der Schweizer Garten sowie am der Ecke des 10. Bezirks das neue Bahnhofsviertel des 21. Jahrhunderts. Die besondere Lage am Schweizergarten war Ausgangspunkt für das städtebauliche Konzept, die Miteinbeziehung des Grünraumes und der Anspruch, für alle Mitarbeiter gleichwertige Arbeitsplatzqualität zu schaffen, waren bestimmend für den Entwurf. Die Geometrie der Baukörper, deren Höhenstaffelung und Situierung schaffen grosszügige Distanzen und erzeugen einen intensiven und abwechslungsreichen Bezug zum Aussenraum von sämtlichen Arbeitsplätzen aus. Die höhenmässig gestaffelte organisch geformte Figur umschliesst einen weitläufigen Landschaftsgarten, der sich nach aussen öffnet und mit dem Schweizergarten räumlich verbindet. Das räumliche und kommunikative Zentrum des Campus bildet ein zweigeschossiges Atrium. In dieser Raumzone bieten eingeschlossene Innenhöfe, Brücken und Stegen ein besonderes Raumerlebnis, vielfältige Blickbeziehungen und Durchwegungsmöglichkeiten. Alle öffentlichen Einrichtungen wie Besprechungsräume, Auditorium, Cafeteria, Filiale sowie die Zugänge zu den

44 | stadt in entwicklung



einzelnen Büoberflächen sind im Atrium situiert. In den Erdgeschosses des Bürobaus sind Shops, Restaurants und kulturelle Einrichtungen integriert, die zusätzlich zur Belebung und Urbanisierung des Quartiers beitragen. Innenliegende Stiegenhäuser gliedern die Büroetagen in jeweils einzeln zugängliche Abteilungen mit 30 – 70 Arbeitsplätzen, wobei die spezielle Konzeption vielfältige Koppelungsmöglichkeiten bietet und die Abteilungen dadurch in ihrer Grösse flexibel bleiben. In sämtlichen Bereichen sind alle Büroorganisationsformen vom Einzel- bis zum Grossraumbüro integrierbar. Jeweils im Eingangsbereich zu den Abteilungen sind Meetingpoints und Besprechungsräume angeordnet. Auf leicht gewellten Resenformationen schwebt über dem Atrium ein Helm aus Zerkirkstein. Vor den Ausgängen aus den einzelnen Bauteilen liegen Gartenterrassen, von denen der Kirschgarten über ein zartes Wegenetz erschlossen wird. Zwischen der Grünfläche und einzelnen Bauteilen sind Öffnungen eingeschritten, die, im Erdgeschoss mit Säuleneichen bepflanzt, tiefer liegende begrünte Atrien bilden, wodurch eine zu allen Jahreszeiten elegant heitere Atmosphäre mit vielfältigen Blickbeugen entsteht. In den Bereichen, wo sich Bauteile nach aussen öffnen, wurden Platanen kontrapunktisch zu Strassenraum und Fassade gesetzt. (Text: Architekten, redaktionell überarbeitet)

<http://www.nextroom.at/building.php?id=3565&id=6565>, 19.02.2018

Erste Campus

MITARBEIT PLANUNG
Gavin Rae (Projektleitung), Margarida Amis, Ana Barros, Francesca Boothby, Barbara Glesic, Nicole David-Frees, Daniela Dulak, Jörg Fend, Jelena Jukic, Monika Liebrmann-Zugswiert, Wolfgang Makar, Coral Mc Kelley, Ana Raquel Lopes dos Santos, Ro Yu, Christine Lanzberger
Visualisierungen: Boarder, VDX, ZOOMUP

Modellbau: Martin Huber, Grill
Modellbau, Albert Willert

MITARBEIT STATIK
Martin Hobben, Georg Kollma, Matthias Krimmky, René Oberhofer, Stefan Sailer, Jürgen Schrick, Kamilla Schwarz, David Steinhilber, Markus Summer

WEITERE KONSULTANTEN
Brandschutz: Bmstr. DI Alex Kunz
Landschaft: polyform | Gösselmann
Middel Schürmann GbR
Projektentwicklung: Erste Group
Immovent AG
Projektleitung: Michael Hermann, Christian Maeder
OBA: Erste Campus OGA OGA IC-Hof

MUSEUM 21ER HAUS



21er Haus
(vorm. Museum
des 20. Jahrhunderts)
Arsenalstrasse 1
1030 Wien

SAMMLUNG
Architekturzentrum Wien

ARCHITEKTIN
Adolf Krischanitz

BAUHERRIN
Bauhauptmannschaft Österreich
Österreichische Galerie Belvedere

STATIK
Gemeiner Hafele

ÖRTLICHE BAUAUFSICHT
Architekten Frank und Partner
Klösch & Richter GmbH

FUNKTION
Museum und Ausstellungsfläche

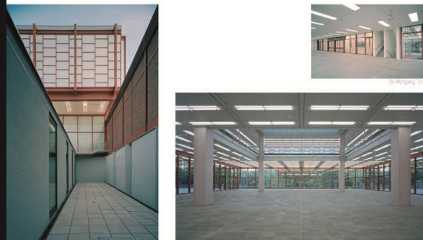
WETTERWEHR
2003

PLANUNGSBEGINN
2007

AUSFÜHRUNG
2008 - 2012

2003 schrieb die Republik Österreich, vertreten von der Bauhauptmannschaft Österreich, einen EU-weitlen, offenen, zweistufigen Wettbewerb zur Sanierung und Erweiterung des 20er Hauses aus, den Adolf Krischanitz mit seinem Entwurf für sich entscheiden konnte. Ein Hauptaugenmerk in Krischanitz' Entwurf liegt auf der städtebaulichen Komponente. Die mangelfulhe Präsenz des Bestandes an der Arsenalstrasse heilt er auf, indem er den vorgelagerten Bereich zu einem Atrium absenkt. Fassade und Zugangsbrücke determinieren einen Zwischenraum, der die landschaftliche Fassung des Bauwerks nachhaltig beeinflusst. Durch die Freilegung des Untergeschosses wird dieses aufgewertet und vielseitig beispiel- und nutzbar. Räume für die Schausammlung der Wotruba-Stiftung, Café-Restaurant mit Gasgarten und Kinderteller. In einem zweiten Untergeschoss findet die Artthek des Bundes ihre neue Heimatstätte. In der Breite des Vorhofes wird der Anlage ein sechsgeschossiger Turm beigestellt, der den erweiterten Bedarf an Flächen für Büros und Verwaltung abdeckt und gleichzeitig weithin sichtbar als Signal wirkt. Der Turm ist mit dem Bestand lediglich unterirdisch verbunden. Seine Fassade zitiert der Raster in der Hülle des 21er Hauses. Als übergeordnetes Ziel galt, das als eines der Sinnbilder kultureller Entwicklung der Nachkriegszeit bekannt gewordene Bauwerk in seiner charakteristischen Erscheinungs-

46 | stadt in entwicklung



form zu bewahren. Es gehe nicht um das Material, den manifesten Baukörper an sich, so Krischanitz, sondern um den Raum, der durch die Hülle des 21er Hauses generiert wird. Diese Qualität gilt es zu erhalten, um der Kunst im Milieu der Leichtigkeit und Luftigkeit Atem zu geben. Im zentralen Bestand erfolgten Adaptierungen, die sowohl den heute geltenden Normen als auch den geänderten Anforderungen der Museumsbetreiber an das Gebäude entsprechen. An Stelle der Drahtglas-Elemente befindet sich heute Sicherheitsglas mit aufgedrucktem Gittermuster, welches das Drahtglas imitiert. Die Deckenpaneele im Eingangsbereich – seinerzeit ein Massenprodukt im unteren Preissegment – wurden nach Mass nachproduziert, weil diese Art von Paneelen heute nicht mehr hergestellt wird. Vielleicht haben die Besucher beim nächsten Besuch den Blick zur Decke und würdigen auch dieses Detail der Rekonstruktion. Nicht alle Renovierungsmassnahmen konnten so nahe am Original erfolgen. Wo sich zuvor offene Geländerbrüstungen befanden, müssen heute Glaspaneele vor Abstürzen schützen. Auch die Brüstungshöhe des Geländers im ersten Stock musste adaptiert werden, da die geltende Bauordnung ein höheres Geländer vorschreibt. Der Architekt Adolf Krischanitz fand eine Lösung, die den offenen Raumeindruck nicht einschränkt. Die erforderlichen zusätzlichen Zentimeter wurden nicht in der Vertikalen sondern in der Horizontalen ergänzt, indem das Geländer in den Raum hinein vergrössert wurde und damit den Sicherheitsanforderungen entspricht. Details wie diese lassen keinen Zweifel daran, wie sehr Adolf Krischanitz den Entwurf Karl Schwanzers achtet und schätzt.

<http://www.nextroom.at/building.php?id=32319&id=36208>, 19.02.2018

Museum 21er Haus

MITARBEIT PLANUNG
Luciano Parodi (PL), Wettbewerbs:
Florian Zeller,
Noboru Mori, Karin Triandji (PL), Anna Dabring,
Ausführung: Jana Radutzky, Felix Siegrist,
Mithofer: Daniel Szlovaky, Fache Andreas, Lara Alex Sanders, Ess Julia, Just Stefan, Hald Dirk, Hauke Gregor, Sipi Nargali, Stanek Sophie

MITARBEIT STATIK
Martin Fabian, Kamilla Schwarz, Matthias Krimmky

Auftrag der ÖBB für den Umbau:
Autor der ÖBB, unter der Projektleitung

MUSEUM DES 20. JAHRHUNDERTS



Museum des 20. Jahrhunderts
Arsenalsstrasse 1
1030 Wien, Österreich

SAMMLUNG
Architekturzentrum Wien

ARCHITEKTIN
Karl Schwanzner

BAUHERRIN
Republik Österreich

STATIK
Söhn Dörckst
Robert Knapfendorfer
Herbert Knapfendorfer

FUNKTION
Museen und Ausstellungspavillone

AUSFÜHRUNG
1960 - 1982

Autopano der Gebäudehülle im Südostanbau
zwischen der U1 und der Freizeitanlagen

Karl Schwanzner traf mit dem abstrakt-metaphorischen Entwurf eines brückenförmigen Pavillons das Österreich-Thema der Brüsseler Weltausstellung von 1958: die Selbstdarstellung als neutraler, gleichzeitig international engagierter Staat.

Vier mächtige Stahlstützen auf quadratischem Grundriss trugen ein auskragendes, von transparenten Kunststoffpaneelen umschlossenes Obergeschoss, das Erdgeschoss blieb komplett durchlässig und offen. Veränderungen für das anfänglich nur temporär gedachte Museum Moderner Kunst wurden 1982 nach der Wiedererichtung im Schwelbergarten in Wien vorgenommen: Das Gerüst des Informationspavillons wurde für Eingangshalle, Büro- und Personalräume sowie für einen kleinen Ausstellungsraum und einen Vortragssaal verwendet. Der Hof wurde geschlossen (überdacht) und das Erdgeschoss verglast, wodurch zwar die ursprüngliche Brückenmetapher verloren ging, aber das „Einraummuseum“ wertvolle Fläche gewann.

48 | stadt in entwicklung



Seit der Übersiedlung des Museums moderner Kunst ins Museumsquartier gehört der Bau zum Belvedere. Nach seiner Renovierung bzw. Erweiterung durch Adolf Krischanitz wird das 20er Haus ab 2011 innerhalb des Museumskomplexes des Belvedere als Ausstellungshaus für österreichische Kunst nach 1945 genutzt. (Text: Gabriele Kaiser)

WEITERE TEXTE
Eine neue Ausstellungshalle für Wien, Roland Schöly, oö1, 10.07.2000
„Das ist doch ein Wahnsinn!“, Die Presse, 22.03.2005
©Schwelbergarten in Wien

Architekturzentrum Wien, 12.09.2003
<http://www.aestroom.at/building.php?id=234&dad=2957>, 19.02.2016

Museum des 20. Jahrhunderts

AUF DER RICHTIGEN SPUR



50 |



Wiener Linien Stand 2013

RETROSPEKTIVE

STUDIENREISEN DOKUMENTATION
2018 WIEN IST ANDERS

